

# Management & Krankenhaus

Zeitung für Entscheider im Gesundheitswesen

GIT VERLAG  
A HUGO BOSS

## Clostridium-difficile-Infektionen häufiger als vermutet

Auf 10.000 Patientenbett-Tage kommen in Europa 6,6 Clostridium-difficile-Infektionen (CDI) und damit deutlich mehr als in einer Erhebung von 2008. Dies belegt die bisher größte Studie zur Prävalenz von CDI, die im Rahmen des 23. ECCMID (European Congress of Clinical Microbiology and Infectious Diseases) in Berlin vorgestellt wurde.

Die Folgekosten für das Gesundheitssystem sind immens, verbesserte Maßnahmen zur Diagnostik und zum Management von CDI dringend erforderlich. Darin waren sich die Experten bei einem von Astellas Pharma Europe Ltd. unterstützten Symposium einig. Der Stellenwert von CDI, einer der häufigsten nosokomialen Infektionen, wird nach wie vor unterschätzt, dies bestätigt die EUCLID-Studie (EUropean, multi-centre, prospective bi-annual point prevalence study of CLostridium difficile Infection in hospitalised patients with Diarrhoea). Im Rahmen dieser von Astellas Pharma Europe initiierten Studie wurden europaweit an zwei Tagen in 482 Krankenhäusern 3.923 Stuhlproben gesammelt und in nationalen Referenzlaboratorien auf CDI untersucht. Das Ergebnis – 6,6 CDI-Fälle je

10.000 Patientenbett-Tage – präsentierte Prof. Mark Wilcox, einer der Studienleiter und Mikrobiologe an der Universität Leeds.

### Problemkeim Clostridium difficile

Clostridium-difficile-Bakterien breiten sich über Sporen aus, die äußerst widerstandsfähig sind und außerhalb des Körpers wochen- bis monatelang überleben können. Die Übertragung erfolgt fäkal-oral. Kommt es zu einer Infektion, kann diese zu massiven Diarrhöen mit schwerwiegenden sogar lebensbedrohlich verlaufenden Komplikationen, wie einem toxischen Megakolon, führen. Wichtigste Auslöser für CDI sind der Einsatz von Breitband-Antibiotika sowie eine längerfristige Antibiotikagabe, die die natürliche Darmflora stört und Clostridium-difficile-Bakterien selektiert.

Das größte Problem bei CDI ist laut ESCMID (European Society of Clinical Microbiology and Infectious Diseases) die hohe Rezidivrate von 25%. Dies betonte Prof. Dr. Ralf-Peter Vonberg, Institut für Medizinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH), und zeigte die ökonomischen Auswirkungen auf. Ein CDI-Patient bleibt im Median sieben Tage länger im Krankenhaus und verursacht ca. 7.000 € an Zusatzkosten. Die Belastungen für das moderne Gesundheitswesen in Europa sind enorm. Derzeit geht man von ca. 3 Mrd. € Mehrkosten pro Jahr aus.

### Diagnostikproblem

Das Ergebnis der EUCLID-Studie zeigt, dass vor allem die Diagnostik der CDI eine besondere Herausforderung an die Kliniken stellt. Laut einer spanischen Studie zur Prävalenz von CDI wurden zwei Drittel der Fälle erst gar nicht erkannt bzw. fehldiagnostiziert. Mit

Blick auf die Ergebnisse der EUCLID-Studie unterstrich Wilcox die Notwendigkeit eines frühzeitigen und kombinierten Einsatzes von Erregernachweis und Toxintest zum gesicherten Nachweis einer CDI.

### Herausforderung Therapie – spezifische Maßnahmen notwendig

Um die rasche Ausbreitung von CDI zu verhindern, ist die Bündelung mehrerer Maßnahmen notwendig. Eine konsequente Surveillance, standardisierte Hygienemaßnahmen und restriktive Antibiotikagaben sind unabdingbar, so Prof. John E. Coia, Mikrobiologe an den Scottish Microbiology Reference Laboratories, Glasgow, und Präsidiumsmitglied des ESCMID. Insbesondere angesichts der nach wie vor hohen Rezidivraten von CDI besteht auch in der Therapie Entwicklungsbedarf. Neue Wirkstoffe, wie das seit Januar 2013 in Deutschland erhältliche Makrozyklin Fidaxomicin (Difclir), bieten gerade für diese Problematik deutliche Vorteile gegenüber der bisherigen Standardmedikation mit Metronidazol und Vancomycin. So reduzierte sich unter Fidaxomicin die Rückfallrate im Vergleich zu oralem Vancomycin um 46%, und die relative Verbesserung der nachhaltigen klinischen Heilung lag bei 18,3%. Der wesentliche Fortschritt bei dieser Substanz liegt in der spezifisch bakteriziden Wirkung, die die Darmflora schont. CDI haben erhebliche Auswirkungen auf das europäische Gesundheitssystem und geraten mehr und mehr in den Fokus von Politik und Behandler. Neue Entwicklungen in Diagnostik und Therapie sind wesentliche Schritte hin zu einem erfolgreichen CDI-Management, so das einhellige Fazit der Redner.

| [www.astellas.com](http://www.astellas.com) |